

Genial daneben? Oder: Was sagen die Bienen?

Herwig Brätz

*Du siehst, mit diesem Trank im Leibe,
bald Helenen in jedem Weibe.*
(Faust I, Hexenküche)



Abb. 1: Steintor in Rostock.

Ich mag Erhard Landmanns Theorie und lese seine Artikel gern. Freilich: Wohl nie wird ein Wissenschaftler sich davon sein Weltbild erschüttern lassen oder gar Kommentare dazu abgeben. Dabei ist die Diskussion wesentlicher Teil wissenschaftlicher Arbeit. In der verbalen Auseinandersetzung sollen die verschiedenen Auffassungen gegenübergestellt und die richtigen Lösungen gefunden werden. Jedem sollte die Möglichkeit geboten werden, seine Meinung zu formulieren, auch wenn sie (zunächst) nur auf ungläubiges Staunen stößt. Oft haben sich bekämpfte und belachte Vorstellungen später als richtig erwiesen. Leider aber gibt es keine unabhängigen Ideenprüfungskommissionen, weshalb manche Genies eben verkannt werden. Aber auch dies gehört zur Normalität, weshalb der aggressive Ton einiger Passagen

in Landmanns Texten deplatziert ist, ebenso die politischen Ausfälle.

Natürlich bin ich auch nicht in der Lage, sämtliche Texte der gründlichen Analyse zu unterziehen, die sie verdienen. Aber etwas muss dazu mal gesagt werden, finde ich. Freilich ist nicht zu erwarten, dass Herr Landmann über diesen Artikel sehr erbaut sein wird.

Dabei kann man aller Orten scheinbare Bestätigungen seiner Theorie finden.

Nehmen wir die Inschrift am Rostocker Steintor:

Sit intra te concordia et publica felicitas

Es muss nicht betont werden, dass die offiziell verbreitete Übersetzung der Inschrift („In deinen Mauern herrsche Eintracht und allgemeines Wohlergehen“) äußerst sperrig und offenkundig unrichtig ist. Dabei ließe sich auf gut teutonisch lesen:



Abb. 2: Inschrift und Abbild des Sächsengottes am Rostocker Steintor.

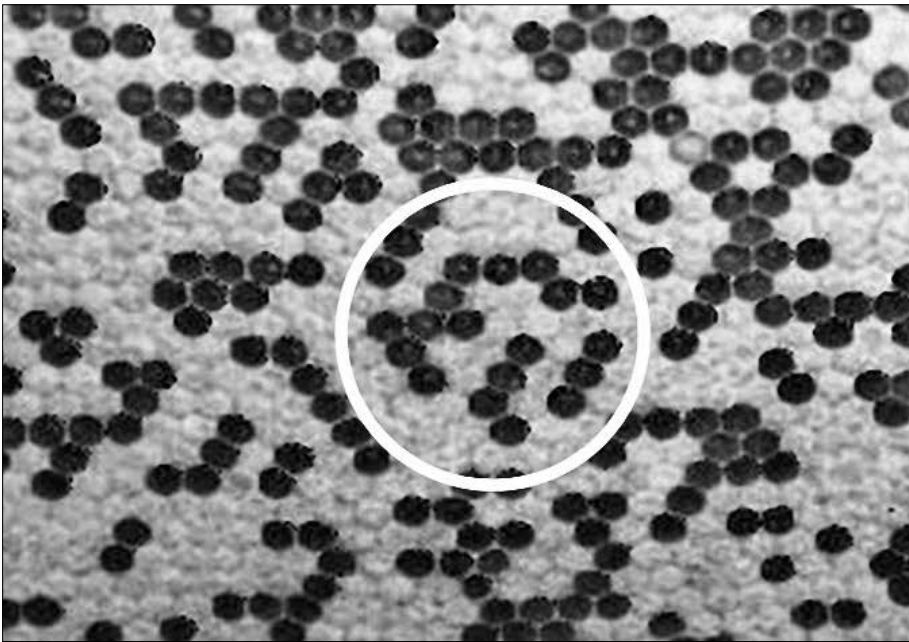


Abb. 3: Bienenwabe aus einem von Amerikanischer Faulbrut befallenen Bienenvolk.

Sit in t ratecon cor (diaetpu?)
blic (af?) eli cit as

Sitzt in der Rakete, Chor (...) Blitz
(...), Eli zieht aus.

Herr Landmann könnte wohl auch den Sinn von *diaetpu* und *af* erklären (falls nicht, wäre das Ganze zu verwerfen, jedenfalls meinte Dietrich Knaur: Wenn es nicht aufgeht, verwirf es ...).

Das Steintor ist wirklich spitz wie eine Rakete und man erkennt im Relief auf der Stadtseite zudem ein Brustbild des bärtigen Eli, an dessen „Rundschild“ die Zahlen 3-3-3 stehen, die vielleicht ja auch *elo-elo* bedeuten. In der Rostocker Legende ist er der „verräterische Bürgermeister“ (ich selbst habe ihn mal als Cepheus/Cheops „entlarvt“, immerhin also auch eine Himmelsfigur).

So weit so gut.

Oder auch nicht.

Als 2001 Leute vom Rostocker Lokalfernsehen ein Filmchen über den Storchenreiter im Grundriss von Rostock (siehe SYNESIS-Magazin Nr. 4/2011) drehten, machten sie sich zum Schluss einen Spaß und schrieben in den Stadtplan mühelos ein Wort hinein, als „Beweis“, dass man aus so einem Plan doch wohl alles herauslesen könne. Ich weiß nicht mehr, ob es nun „Eli“ war oder doch etwas anderes („Heil“ war es eher nicht), es hätte aber genau dies sein können, denn diese Buchstaben lassen sich nun wirklich in

jede irgendwie eckige Struktur hinein deuten.

Etwa hier in das Bild einer Bienenwabe aus einem von Amerikanischer Faulbrut befallenen Bienenvolk (aus: Deutsches Bienenjournal 8/2013, S. 14, gespiegelt) (siehe Abb. 3).

Leicht könnte man behaupten, dass hier Eli um Hilfe gegen die Krankheit angerufen wird – aber es ist doch nur eine beliebige Struktur ohne Sinngehalt, denn niemand wird den Bienen unterstellen, sie würden dem Sachsengott huldigen.

Also ich vermute, dass Herr Landmann oft den Sachsengott Eli sieht, wo Faust „nur“ Helene sähe – etwa wenn er ihn in dem Wort *Liane* erahnt – und befürchte, es treffen viele seiner Beispiele nicht zu (nicht nur jene Baumgruppe in Uruguay) oder sie sind selbst für wohlmeinende Leser nicht nachvollziehbar, wie der Schwarzweiß-Abdruck der Runen-„Buntlesung“ für mich.

Warum sollte ein Besucher ägyptischer Tempel Kopfstände machen oder Lupen verwenden müssen, um die wahre Botschaft der Wandbilder zu ergründen? Oder warum sollten die lateinischen Buchstaben bedeutsamer sein als z. B. die angeblich vom Himmel stammenden arabischen? Wäre es anders herum, wenn Herr Landmann Moslem wäre?

Mich verwundert vor allem das Fehlen jeglicher Zahlen und die Un-

wichtigkeit der Bildbotschaften in Herrn Landmanns Darstellungen. Ich hätte auch gern eine Neuübersetzung z. B. des ganzen Gallischen Krieges gelesen oder wenigstens einer Sure des Korans, statt nur einzelner herausgegriffener Worte.

Häufig erscheinen die Botschaften auch zu schlicht für die sich dahinter vermeintlich verbergenden Beherrscher der Hochtechnologien. Warum sollte so eine UFO-Besetzung nichts anderes zu verkünden haben als Elis ewiges Heil, wenn sogar die Erdenmenschen in der Lage sind, Bilder von sich selbst und ein paar Rechenaufgaben ins All zu schicken?

Was soll man also konstatieren? Vielleicht mit Novalis‘ Lehrlingen zu Sais:

„Mannigfache Wege gehen die Menschen. Wer sie verfolgt und vergleicht, wird wunderliche Figuren entstehen sehen; Figuren, die zu jener großen Chifferschrift zu gehören scheinen, die man überall, auf Flügeln, Eierschalen, in Wolken, im Schnee, in Kristallen und in Steinbildungen, auf gefrierenden Wassern, im Innern und Äußern der Gebirge, der Pflanzen, der Tiere, der Menschen, in den Lichtern des Himmels, auf berührten und gestrichenen Scheiben von Pech und Glas, in den Feilspänen um den Magnet her, und sonderbaren Konjunkturen des Zufalls, erblickt. In ihnen ahndet man den Schlüssel dieser Wunderschrift, die Sprachlehre derselben ... Von weitem hört ich sagen: die Unverständlichkeit sei Folge nur des Unverstandes ... Man verstehe die Sprache nicht, weil sich die Sprache selber nicht verstehe, nicht verstehen wolle; die echte Sanskrit spräche, um zu sprechen, weil Sprechen ihre Lust und ihr Wesen sei ... Keiner Erklärung bedarf die heilige Schrift. Wer wahrhaft spricht, ist des ewigen Lebens voll, und wunderbar verwandt mit echten Geheimnissen dünkt uns seine Schrift, denn sie ist ein Akkord aus des Weltalls Symphonie.

Menschheit ist eine humoristische Rolle.“

Wir alle spielen diese Rolle, und oft ist es gerade unser Ernst, der andere zum Lachen bringt.

Bildnachweis

Abb. 1 und 2: Autor.

Abb. 3: Deutsches Bienenjournal 8/2013, S. 14.